

seit langen Wochen in seinem ursprünglich geplanten Teile fertig, und der oben erwähnte Anbau der Druckerei schreitet rasch vorwärts. Ersterer wird seiner ganzen Abmessung nach, in der Länge, Breite und Höhe, von zwei übereinander angeordneten langgestreckten Ausstellungsälen eingenommen, welche von allen Seiten durch breite, hochgeführte Fenster ein ungemein ausgiebiges Tageslicht empfangen. Auch hier ist die gleiche bequeme Verbindung mit dem Vorderbau durch ein schönes und weites Treppenhaus vorgesehen, welches wie am jenseitigen Frontende auch hier mit Giebelbau und Portal in die Straße tritt.

Der Not- und Nebenverbindung aller Räume unter sich und mit den Ausgängen dienen die vielfach angeordneten charakteristischen Türme, welche, mit freistehenden steinernen Wendeltreppen bis ins Dach versehen, inwendig einen viel größeren Raum bieten, als es von außen den Anschein hat, und in Notfällen, vor welchen das Haus gnädig bewahrt bleiben möge, wichtige Dienste zu leisten geeignet sind. Übrigens ist gegen Feuergefahr alle nur denkbare Vorsorge getroffen. Soweit man im Baue in dessen gegenwärtiger Verfassung sich auch bewegen mag, nirgend findet sich da, außer im Dachgefüge, das übrigens auch wieder durch Eisenkonstruktionen teilweise getragen wird, auch nur ein hölzerner Balken, überall wandelt man auf festfügtem Gewölbe zwischen Eisenträgern von staunenerweckender Spannweite, — über dem Hauptsaal beispielsweise 26 Meter, — welche ihrerseits wieder durch eine künstliche Eisenkonstruktion vom Dache aus gehalten werden. So dienen z. B. die gleich Säulen durch die Bibliothek und das Buchgewerbemuseum ziehenden je 10 armdicken Eisenstäbe nicht etwa zur Stütze der Decke; sondern der Fußboden mit seinen Trägern und Wölbungen hängt vom eisernen Dachstuhl aus an ihnen, so die Möglichkeit gewährend, daß die darunterliegenden großen Nebensäle durch keine einzige Säule oder Stütze unterbrochen werden, sondern eine durchaus freischwebende Decke zeigen.

Es möge zum Schluß dieser Schilderung hier noch einer Stiftung Erwähnung geschehen, welche vor kurzem durch eine Sammlung unter Leipziger Börsenvereinsmitgliedern zu stande gebracht wurde. Es handelte sich um eine Kolossalfigur für die große Nische des Mittelgiebels im Hauptbau nach der Hospitalstraßenfront. Der gezeichnete Betrag von nahe an 4000 M wird ausreichen, um auch noch einige andere plastische Zierstücke an dieser Front anbringen zu können, die im Anschlag nicht vorgesehen waren. Die Giebelfigur wird von dem Leipziger Bildhauer Zurschraffen modelliert und das Modell in diesen Tagen öffentlich ausgestellt werden. (Vergl. die heutige Anzeige auf Seite 4420.)

Als mit der Vollendung des neuen Hauses in innerem Zusammenhange stehend, kann im Anschluß an diese Skizze mitgeteilt werden, daß auch das Buchhändlerbanner im Entwurfe fertig ist. Die Farbenskizze ist das Werk des Malers E. Doepler des Jüngeren in Berlin; die Ausführung ist vom königlichen Kunstgewerbemuseum in Berlin übernommen worden.

### Bermischtes.

Die Druckschrift und die Kurzsichtigkeit. — Zu dem am 25. d. M. zusammentretenden VI. internationalen Kongreß für Hygiene und Demographie ist die nützliche Einrichtung getroffen worden, die ausgearbeiteten Referate schon im voraus den Mitgliedern des Kongresses im Druck zu übermitteln. Wir heben aus diesen sehr eingehenden Arbeiten nach dem Bericht der Rat.-Ztg. ein Referat des bekannten Augenarztes Professor Dr. Hermann Cohn in Breslau hervor, welches für den Verlagsbuchhandel von hoher Wichtigkeit sein dürfte.

Herr Professor Cohn führt an der Hand der Statistik den Nachweis, daß die Kurzsichtigkeit von der Dorfschule bis zum Gymnasium in dem Verhältnis zunimmt, als die Anstalten immer höhere Ansprüche an die Augenarbeit machen. Innerhalb der einzelnen Kategorien von Schulen wächst die Zahl der Kurzsichtigen von Klasse zu Klasse, Beweis genug, daß die Schule für die immer größere Verbreitung, welche die Kurzsichtigkeit gewinnt, anzuschuldigen ist. Soll dieses Uebel eingeschränkt werden, so muß der Schularzt denjenigen Faktoren besondere Beachtung schenken, welche bei der Entstehung der Kurzsichtigkeit in Betracht kommen. Es sind dies: die Beleuchtung, die Subsellien, der Druck der Bücher, die Schrift, die Tafeln, die Brillen und endlich die Überbürdung des Auges. Wir müssen mit Rücksicht auf den Raum darauf verzichten, auf

Einzelheiten nach dieser Richtung einzugehen; nur eine Forderung des Referenten möchten wir hier betonen; weil uns dieselbe auch für andere Verhältnisse als für die der Schule von größter Bedeutung zu sein scheint. Professor Cohn verlangt eine Druckschrift, bei welcher die Höhe des „n“ mindestens 1,5 Millimeter, die Dicke des Grundstriches nicht unter 0,25 Mm., der Durchschuß nicht unter 2,5 Mm. und die Approche nicht unter 0,75 Mm. beträgt. Kein Buch dürfe gestattet werden, bei welchem Anmerkungen in Petitdruck vorkommen. Da ferner dreihundert (? Red.) Unterrichtsstunden allein für das Erlernen der vier deutschen Alphabete (großes geschriebenes und großes gedrucktes, kleines geschriebenes und kleines gedrucktes) in den Schulen notwendig sind, so fordert der Referent die Einführung der ausschließlichen Lateinschrift, welche ja von allen (? Red.) anderen gebildeten Nationen allein benutzt werde.

Abzahlungsgeschäfte. — Zur Frage der Abzahlungsgeschäfte wird in der „Nordd. Allg. Ztg.“ von »volkswirtschaftlich sachkundiger Seite vom Rhein« der Vorschlag gemacht, eine gesetzliche Bestimmung zu treffen, welche dem Bundesrat die Befugnis beilege, das Abzahlungsgeschäft im allgemeinen auf bestimmt bezeichnete Artikel zu beschränken. »Der Vertrieb von Nähmaschinen, landwirtschaftlichen Maschinen und anderen Gegenständen, die dem Verkäufer als Hilfsmittel in seinem Berufe dienen sollen, auf dem Wege des Abzahlungsgeschäfts sei nicht bedenklich, weil diese Objekte wohl ganz überwiegend nur bei wirklichem Bedarf angeschafft würden und ihr Besitz die Arbeitsleistung und damit den Verdienst des Käufers sofort erhöhe. Anders stehe es mit dem Vertriebe von Artikeln, die mehr oder minder in das Gebiet des Luxus fallen. Gerade diese Sachen begehre die Mehrzahl unbemittelter und unbesonnener Leute in einem so hohen Grade, daß bei scheinbar erleichterten Zahlungsbedingungen die Anschaffung auch ohne thätlich vorhandenes Bedürfnis erfolge. Erleichterungen von Anschaffungen dieser Art seien aber keinesfalls als wirtschaftliches Bedürfnis anzuerkennen, es sei im Gegenteil eine schwere Schädigung des Volkswohles, wenn Luxusgegenstände massenhaft von Leuten angeschafft werden, deren Mittel dies eigentlich nicht gestatten.«

So gern und unumwunden wir uns den Anschauungen des vorgenannten Blattes anschließen, so dringend muß doch schon jetzt gefordert werden, daß unter den allgemein angehängten »anderen Gegenständen« der Artikel Bücher ganz besonders genannt werde. Für eine große Anzahl nützlicher, nicht lediglich dem »Berufe« des Entnehmers dienender Werke der buchhändlerischen Erzeugung ist der Vertrieb auf dem Wege der Abzahlung ein gradezu unabweisbares Bedürfnis, und es wird bei der vielfach schwankenden Auffassung über die Wertbestimmung eines Buches als notwendige oder Luxusgegenstände gewiß nicht überflüssig sein, in gesetzgebenden Kreisen bei Zeiten für eine verdiente Ausnahmestellung des Buches nach Möglichkeit Sorge zu tragen.

Aus dem Vereinsleben. Jubiläum der »Sphynx«. — Die »Sphynx«, Verein jüngerer Buchhändler Hamburgs und Altonas, hatte am 2. d. M. nach einer recht gelungenen Vorfeier am Abend zuvor, zur Hauptfeier ihres 25jährigen Stiftungsfestes einen großen Kreis von Mitgliedern sowie auswärtigen und ortsanfässigen Freunden in der »Erholung« versammelt.

Um 3 Uhr nachmittags begann der Festakt mit der Weberischen Jubelouverture, an die sich ein von Herrn Jürgensen gedichteter Prolog, den Hr. Köhler in sinniger Weise sprach, angeschlossen. Die schlichten Verse, der gute Vortrag verfehlten bei den Zuhörern nicht ihre Wirkung; eine gehobene Feststimmung herrschte, welche durch die Festrede des Vorsitzenden Herrn Robert Schulz noch vermehrt wurde. Redner schilderte in beredter Weise die schwere Zeit, welche der Verein durchzumachen hatte, ehe er seine jetzige Größe erlangte. Er gedachte der Männer, welche den Verein gegründet, und die auch jetzt am Ehrentage desselben erschienen, der Herren August Nooß, Christian Boyßen und des Herrn Ehr. Better, des Paten des Vereins, der ihm den Namen »Sphynx« beigelegt. Redner hob hervor, daß aus dem kleinen Verein »Sphynx« der Gedanke der Gründung eines norddeutschen Buchhändlergehilfen-Verbandes hervorgegangen sei, ein Gedanke, der im »Allgemeinen deutschen Buchhändlergehilfen-Verbande« zur frischen, fröhlichen, gegenbringenden That geworden. Mit einem Dank an die Gründer des Vereines und an die erschienenen Gäste schloß die schwingvolle, mit großem Beifall aufgenommene Rede.

Aus derselben sei noch die Verkündigung der Ehrenmitgliedschaft an den thatkräftigen Gründer und Leiter des Allgemeinen deutschen Buchhändlergehilfen-Verbandes, Herrn Eduard Baldamus in Leipzig, hervorgehoben, dessen Sohn als Vertreter des Vaters beim Feste erschienen war und die Urkunde in Empfang nahm.

Hierauf überreichten sechs junge Damen dem Verein eine überaus reiche und geschmackvolle Fahne, das Werk ihrer Hände. Auf rotem Grunde prangt in Goldstickerei Name und Wappen des Vereines sowie die Gule, eines der mehrfachen Wappentiere des Buchhandels.

Aus dem nun folgenden überreichen Programm heben wir besonders das Festspiel des Herrn Jürgensen hervor, sowie die Deklamation einer jungen Dame, Fräulein Friedrichs, deren theatralisches Talent ihre Leistung hoch über das Niveau der gewöhnlichen Dilettanten-Vor-